

Michaeler BLÄTTER

MITTEILUNGSBLATT DER PFARRE ST. MICHAEL ■ MÄRZ 2024

WIR VERKÜNDEN CHRISTUS

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

P. Erhard blickt zurück –
P. Martin stellt sich vor

DIE SPUREN DES FEUERS

Fastentuch von Jakob Kirchmayr

TRIDUUM SACRUM

Liturgien in der Osterwoche mit
Radio-Live-Übertragung



WORTE DES PFARRERS

Wir verkünden Christus, den Gekreuzigten

VON PATER ERHARD RAUCH SDS,
PFARRMODERATOR VON ST. MICHAEL

Freunde der Michaelerkirche

EINLADUNG ZUR ORDENTLICHEN GENERALVERSAMMLUNG

mit Wahl des Vorstandes

Der Vorstand des Vereins
»Freunde der Michaelerkirche«
(ZVR ZL 089693253)

lädt zu seiner Generalversammlung am

Donnerstag, 18. April 2024

in den Kapitelsaal des
Salvatorianerkollegs, 1010 Wien,
Habsburgergasse 12, 1. Stock, ein.

TAGESORDNUNG

18:30 Vorstandssitzung

19:00 Generalversammlung

Im alten Katechismus, den ich in der Schule noch gelernt habe, steht folgende Frage: Warum ist Gott Mensch geworden? Die Antwort ist: Weil er uns erlösen wollte.

Aber wie hat er uns erlöst? Der Mensch hat gesündigt, ist an Gott schuldig geworden. Der Gedankengang war nun folgender: Jede Schuld verlangt eine Sühne in Form von Wiedergutmachung. Der Mensch kann als endliches Wesen diese unendliche Schuld nicht sühnen, also musste Christus sein Leben hingeben, damit ein Ausgleich der Schuld gegeben ist. Damit wäre die Ordnung wiederhergestellt.

Daraus entstehen für den heutigen Menschen einige Fragen:

- Was ist das für ein »allwissender« Gott, der Wesen schafft, die so sündigen werden, dass er sie verdammen muss?
- Was ist das für ein Gott, der so beleidigt ist, dass er nur durch »Blutrache« versöhnt werden kann?
- Wieso musste sein Sohn diesen Weg an das Kreuz gehen?

Wenn wir so denken, haben wir wahrscheinlich die Wahrheit der Erlösung nicht ganz verstanden.

Das erste Missverständnis ist, dass der Sohn niemand anderer ist als der Vater. Gott lässt niemanden an seiner Stelle leiden, denn er und der Sohn sind eins. Gott selbst (Vater, Sohn und Hl. Geist) nimmt Leiden auf sich, um uns zu rühren. Er selbst nimmt das Kreuz auf sich. Manchmal steckt in uns noch etwas Heidnisches: Wir müssen Opfer bringen, damit Gott versöhnt wird. Es ist genau umgekehrt: Er bringt ein Opfer, damit wir ihn wieder finden können.

»Kreuz auf sich nehmen« heißt also: »Hingabe an die Menschen«.

»Sein eigenes Kreuz auf sich nehmen« heißt: »Weitergabe des Erbarmen Gottes«.

»Kreuz tragen« ist das »Durchlassen des Erbarmen Gottes durch sich selbst«.

So kann ich mitwirken an der Auswirkung der Erlösung, indem ich das Kreuz nehme, trage, anbete, berühre. Ich kann dieses Erbarmen Gottes ganz dicht an mich heranlassen und durchlassen. ■



Links: Die junge Harfenistin Sara Lee Petschnig
Oben und rechts Verleihung der Carl-Merville-Statuette: In der ersten Reihe Friedrich Faltus, Georg Übelhör, P. Erhard und P. Peter, Gerda Kraker, Sr. Ulrike, Peter Gröger, Dieter Peczar und die Nichte von Helmut Behavy



Aus dem Pfarrgemeinderat

VON DR. ALEXANDER BUCHSBAUM, STV. VORSITZENDER DES PFARRGEMEINDERATS

— *Ein neues Jahr
heißt neue Hoffnung,
neue Gedanken
und neue Wege zum Ziel.*

In diesem Sinne sind wir voll Zuversicht ins neue Jahr gestartet.

Davor, in der Adventzeit, hatten wir noch einige sehr berührende und schöne Momente in unserer Pfarrgemeinde. Am zweiten Adventsonntag wurden langjährig ehrenamtlich tätige Pfarrmitarbeiterinnen und Pfarrmitarbeiter geehrt: Friedrich Faltus, Georg Übelhör, Gerda Kraker, Sr. Ulrike, Peter Gröger, Dieter Peczar und Helmut Behavy (posthum) wurde die Carl-Merville-Statuette verliehen.

An den Adventsonntagen erfreut uns Manuel immer wieder mit besonderen Musikdarbietungen. Die Kärntner Adventweisen sind ebenso fixer Bestandteil im Advent wie auch die Bläsergruppe aus Kärnten, heuer verstärkt durch Harfenklänge der großartigen, jungen Sara Lee Petschnig. Ein weiterer musikalischer Höhepunkt war natürlich das Mozart-Requiem für Pater Wolfgang Worsch. Und zu Weihnachten setzte die *Messa per il Santissimo Natale* von Alessandro Scarlatti einen wunderbaren musikalischen Schlusspunkt.

Am 6. Jänner besuchten uns wieder die Sternsinger aus der Pfarre Maria drei Kirchen und sammelten für den guten Zweck. Diese Kinder und Jugendlichen gehen manchmal sechs Stunden am Tag, bei jedem Wetter, von Haus zu Haus und erbitten

Spenden. Mit ihrer Ausdauer und ihrem Engagement können sie uns wirklich ein Vorbild sein.

Im Februar ist Maria Lichtmess mit der Kerzenssegnung ein wichtiger Tag, aber vor allem der Tag des hl. Blasius, an dem wir in unserer Kirche den Blasiussegen spenden, mit den Reliquien, die wir haben. Auch am Sonntag spendeten wir nach der Messe nochmals den Blasiussegen und es war erstaunlich, wie viele Menschen eigens dafür gekommen sind.

Heuer zu Ostern erwartet uns eine Besonderheit: das hl. Triduum – also die Liturgie am Gründonnerstag, die Karfreitagliturgie und die Osternacht – wird im Radio auf Ö2 live übertragen. Daher sind auch die **Beginnzeiten geändert, nämlich jeweils 19.00 Uhr am Gründonnerstag und Karfreitag und 21.00 Uhr am Karsamstag.**

Im Herbst dieses Jahres wird Pater Erhard das Amt als Pfarrer von St. Michael zurücklegen und Pater Martin Gal SDS aus Temesvar wird unser neuer Pfarrer. Wir sind dankbar, dass Pater Erhard so lange und engagiert dieses Amt ausgeführt hat. Es ist keine leichte Aufgabe, Pfarrer von St. Michael zu sein, aber sicher eine lohnende.

Wir freuen uns, mit Pater Martin einen jungen und engagierten Pfarrer zu bekommen. Da er aus einem gänzlich anderen Umfeld kommt, wird er einen neuen Blickwinkel und eine andere Sicht auf vieles haben – *»neue Wege und neue Gedanken zum Ziel«.*

In diesem Sinne freuen wir uns auf ein spannendes Jahr. ■



EIN RÜCKBLICK

Mehr als sieben Jahre ...

VON PATER ERHARD RAUCH SDS,
PFARRMODERATOR VON ST. MICHAEL

— Ja, es ist eigentlich schnell gegangen.

Am 2. Oktober 2016 durfte ich das Amt des Pfarrmoderators in St. Michael antreten. Vorausgegangen ist ein Provinzkapitel der Salvatorianer, an dem eigentlich beschlossen werden sollte, dass ich die Salvatorpfarre in Graz übernehmen werde. Aber erstens kommt es anders, zweitens, als man denkt ...

Nachdem ich Ende 2015 meine Aufgaben in der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs nach 13 Jahren beendet hatte, war eine Neuorientierung angesagt. Bis dahin habe ich stets im Ordensbereich gearbeitet, als Erzieher und Religionslehrer in Graz, wo ich auch geistlicher Assistent der Diözesansportgemeinschaft, der Katholischen Studierenden Jugend und der Familienhelferinnen sein konnte. Nach meiner Übersiedlung 1993 nach Wien war mir die Leitung der Salvatorianer in Österreich aufgetragen, ich war Geistlicher Assistent der Katholischen Aktion Österreich und wurde 2002 als Generalsekretär für die Männerorden bestellt.

Nun ging es 2016 zum ersten Mal in einen diözesanen Dienst, ich war »Angestellter« eines Bischofs. Manche Mitbrüder meinten, jetzt lernst du endlich, was Seelsorge ist.

Ja, es war schon eine Umstellung. Ich musste »sesshafter« werden. Auf meinem Meldezettel war ein stabiler Ort eingetragen und nicht mehr meine Autonummer ...

Was hatte ich mir vorgenommen?

Meine Aufgabe habe ich in den klassischen drei Bereichen gesehen: Katechese (Verkündigung des Wortes), Liturgie (Feiern der Eucharistie) und Diakonie (Dienen in der Gemeinde). Es galt zunächst einmal, die ganz unterschiedlichen Lebenssituationen der Menschen in dieser Pfarre wahrzunehmen und darauf zu reagieren. Dazu gehört die soziale, die kulturelle und die gesellschaftliche Entwicklung. Mir war wichtig, die Mitverantwortung der Laien anzuheben und die Qualifizierungen und Fähigkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern.

Mir ist klar, dass wir keine Insel der Seligen sind, sondern Teil der Weltkirche. Im Mittelpunkt meiner

Oben: P. Erhard in seinem Element, bei der Sonntagspredigt 2022;
Mitte: Besonders gelungen ist die Restaurierung der Werdenbergkapelle 2019;
unten links: 2017 mit Mitarbeitern im Innenhof, von links Werner und Christine Oswald, P. Erhard, Peter Gröger;
unten rechts: P. Erhard mit Pater Michael aus Tansania 2018



Oben: Amtsübergabe im Oktober 2016, von links: Dr. Christian Spalek, Rektor der Peterskirche, P. Josef Wonisch SDS, P. Erhard Rauch SDS, P. Peter van Meijl SDS, P. Wim van Meijl SDS, Pater Michael Tesha SDS, Sebastian Janoch
 Unten: In seiner Amtszeit hat Pater Erhard viele Künstler animiert, in unserer Kirche ihre Werke zu präsentieren, z. B. Stairway to Heaven (2017) oder die Fastentücher 2018, 2019 und 2022/2023

Arbeit wollte ich daher auch den Dialog mit den anderen Kirchen stellen, der ökumenische Bereich sollte ausgeweitet werden. Zu guter Letzt war mir wichtig, Pfarre und Pastoralteam verstärkt an die Öffentlichkeit zu bringen, da wir uns hier nicht im luftleeren Raum bewegen. Es ist mir gelungen, mehr mit öffentlichen Stellen zu kommunizieren und ich konnte mich sowohl für die Pfarre als auch für den Orden der Salvatorianer einbringen.

So freut es mich natürlich besonders, dass heuer der Michaelerplatz neu gestaltet wird und ein innerstädtisches Prunkstück werden soll.

Nun, zu beurteilen, was gelungen ist und wo noch Luft nach oben wäre, steht mir nicht zu. Das höre ich manchmal aus Rückmeldungen, durchaus auch aus berechtigter Kritik.

Gefreut hat mich, dass von allem Anfang an ein Grundvertrauen der Menschen dieser Pfarre spürbar war. Vor allem gilt das für unsere hauptamtlich Angestellten, unseren »Tausendsassa«, die Pfarrsekretärin Constanze Gröger, den Organisten und Leiter der Kirchenmusik Manuel Schuen und den »Kirchenmeister« Andreas Krapf-Günther. Mit ihnen war es klar, dass die unter meinem Vorgänger P. Peter van Meijl begonnene

»Offene Kirche« nicht nur das Aufsperrn der Eingangstür bedeutet. Die Öffnung der Kirche bezieht sich auch auf unzählige Gruppen und Personen, die sich in unserer Kirche und im Kloster der Salvatorianer immer mehr zu Hause fühlen. Dass das auch mit guter Organisation, mit Putzen und Schleppen von Tischen, Bänken und Podien zu tun hat, kann sich jeder gut vorstellen.

Aber eine Pfarre lebt nicht nur von Angestellten, sondern von einer Unzahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, entweder von den Pfarrmitgliedern gewählt – wie der Pfarrgemeinderat und der Vermögensverwaltungsrat – oder aber von selbstverständlich Da-Seienden, wenn sie gebraucht werden. Stellvertretend sei den stellvertretenden Vorsitzenden, die in meiner Amtszeit tätig waren – Peter Gröger und Alexander Buchsbaum – gedankt. Langjährige Begleiter für das »Gebäude« Michalerkirche sind Georg Übelhör für die Bausubstanz, Dieter Peczar für die Geschichte, die legendären Mesner Helmuth Behavy und Gerda Kraker für die Sakristei und Liturgie und Schwester Ulrike Musick für alles rundherum. Viele helfende Hände gab und gibt es als Lektoren und Wortgottesdienstleiter:innen, sowie natürlich beim Flohmarkt und vielen anderen Gelegenheiten.



Oben: P. Erhard hat mehrere Fernsehmassen absolviert, hier 2019 Probe (rechts) und »Aufführung« (links). Links und Mitte: Ein Highlight seiner Amtszeit waren 2021/2022 die Feierlichkeiten zu 800 Jahre Michaelerkirche mit einer großen Ausstellung, Vorträgen und Festen. Mitte rechts: P. Erhard und sein Nachfolger P. Martin. Links unten: PGR-Ausflug im Jahr 2017 zum Neusiedlersee, P. Erhards Segelheimat



Es ist ein neuer Kirchenführer erschienen, der St. Michael vor allem für unsere Touristen gut repräsentiert. Es sind täglich 800–1.000 Personen, die unsere Kirche besuchen. Wesentlichen Anteil an der Neugestaltung des Kirchenführers hat Gustav Bergmeier, der für die Geschichte und die Auswahl der Texte samt Übersetzungen verantwortlich zeichnet.

Meine Mitbrüder aus dem Orden der Salvatorianer sind immer im Hintergrund und nehmen mir manche Dienste ab, sodass ich doch noch Zeit auch für Aufgaben außerhalb der Pfarre finden kann. Und nicht zuletzt ist Hermine Buchsbaum immer in Aktion, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, durch die Michaeler Blätter informiert sind, was wo und wann passiert.

Am 30. Juni feiere ich mein 50-jähriges Priesterjubiläum. Ich denke, dass es in diesem Alter auch Zeit ist, Platz zu machen für eine neue Generation, und Verantwortung abzugeben. Glücklicherweise gibt es für St. Michael einen Nachfolger. Mein Mitbruder P. Martin Gal stellt sich ja in dieser Ausgabe vor (siehe Seite 11). Ich freue mich für ihn und für die Pfarre. Es ist sicherlich auch ein Generationensprung, der viel neuen Wind und neue Aufgaben herbeiwehen wird. Er wird seine Aufgabe am 29. September zum Patrozinium übernehmen.

Ein großes Danke und Vergelt's Gott für diese gemeinsame Wegstrecke! ■

DER EVANGELIST MARKUS

Eine faszinierende Persönlichkeit

VON P. PETER VAN MEIJL SDS



Wenn wir regelmäßig den Sonntagsgottesdienst besuchen, werden wir jedes Mal zweifach belohnt. Erstens: Wir hören immer eine spannende *story* desselben Autors, und zweitens hören wir eine durchgehende Erzählung von ihm. Das wird fortlaufende Lesung genannt. Es geht also immer um etwas Bekanntes (Autor) und etwas Unbekanntes (die jeweiligen Abschnitte). Das lässt aufhorchen!

In diesem Jahr, genannt *gerades Jahr 2024*, ist der Evangelist Markus an der Reihe. Er ist die Person, die als erster ›Schriftsteller‹ Worte, Heilungen und Gleichnisse Jesu zusammengestellt hat und am Ende seiner Erzählung die einmalige Leidensgeschichte und den Bericht über die Auferstehung wie ein Musiker dramaturgisch komponierte. Die Berichte über die Passion und die Auferstehung sind also der Höhepunkt seines ›Buches‹. Aus dieser Perspektive erhalten die anderen Erzählungen ihr Licht und Verständnis. Das Licht auf die einzelnen Abschnitte der Botschaft kommt also immer vom Ende her, vom Höhepunkt, von der Auferstehung. Alle Abschnitte, die wir sonntäglich hören, sind buchstäblich durchleuchtete ›Ostergeschichten‹.

Die anderen ›Kollegen‹ von Markus (Matthäus, Lukas und Johannes) haben dessen Botschaft gekannt und auf ihre Art und Weise ihr ›Evangelium‹ über Jesus gestaltet. Sie haben Erzählungen von Markus übernommen oder weggelassen, andere hinzugefügt, die meisten jedoch leicht oder sogar bedeutungsvoll nach eigener Einsicht geändert. Immer aber haben sie die eine große Botschaft an ihre Zuhörerschaft nach und nach angepasst, verständnisvoll gegliedert und modernisiert. Das macht einen Vergleich der Evangelisten spannend und bedeutungsvoll. Jeder von ihnen ist bemüht, Jesus so gut wie möglich zu verstehen, um ihn den nächsten Generationen zu vermitteln.

Um mit Markus vertraut zu werden, rate ich, die letzten drei Kapitel seines Evangeliums zu Hause zu lesen. Das sind die Kapitel 14 bis 16. Der allerletzte Satz seiner Botschaft ist wie ein Sprungbrett für alle, die mit Jesus weiterleben und in seine Fußstapfen treten wollen. Hier heißt es: Die Jünger Jesu aber »zogen aus und verkündeten

überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte das Wort durch die Zeichen, die es begleiteten.« (Mk 16, 20). Welch ein Werbeslogan! Die Nachfolger Jesu – sie wurden Christen genannt – sind angestoßen, motiviert und ziehen hinaus, um zu verkünden, zu erzählen, zu erklären, Zeugnis abzulegen. So wollte es Markus. Keine Angst also vor diesem Auftrag! Der Herr (das ist der auferstandene Jesus!) steht den Jüngern bei ihrer Aufgabe bei. Er bekräftigt die schwierige Aufgabe durch sichtbare und überzeugende Zeichen.

Was könnte eine spannende Geschichte für die Menschen unserer Zeit sein? Der Abschnitt in Mk 1, 16–20 hat alle Elemente für eine ansprechende Erzählung. Jesus sagt zu seinen ersten Mitarbeitern: »Kommt her, mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen.« (Vers 17). Und: Wie könnte die Überschrift zu seiner gesamten Botschaft lauten? Es ist der allererste Satz, der musikalische Auftakt seines Evangeliums, im ersten Vers des ersten Kapitels! Dort lesen wir: »Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, Gottes Sohn«. Die Hauptfigur der Botschaft ist nicht Markus, sondern Jesus, der Gesalbte, der Sohn Gottes. Auf ihn haben die damaligen und die heutigen Menschen gewartet, ihm folgen sie nach. ■



Besuch aus dem Piemont

Wenn Sie Weinliebhaber sind, kennen Sie vielleicht den roten »Roero«. Das Roero ist eine italienische Landschaft im Piemont südlich von Turin. Sie liegt westlich des Flusses Tanaro in der Provinz Cuneo und zeichnet sich durch eine hügelige Landschaft mit zum Teil steilen Rebbergen aus. Die Weinbezeichnung stammt von der gleichnamigen Adelsfamilie Roero, die seit dem Mittelalter über mehrere Jahrhunderte dieses Gebiet beherrschte. Das Roero war bereits zur Römerzeit besiedelt und wurde im Mittelalter von verschiedenen lokalen Adelsfürsten beherrscht, deren Befestigungen noch heute zu sehen sind. Der Weinbau hat eine jahrhundertelange Tradition. In dieser geschichtsträchtigen Gegend wurde im November 1982 die Vereinigung »Ordine dei Cavalieri di San Michele del Roero« gegründet, der **Orden der Ritter des hl. Michael von Roero**.

Von anfänglich 14 Gründungsmitgliedern gehören dem Orden heute über 700 Personen an.

Der Orden der Ritter des hl. Michael von Roero ist ein gemeinnütziger Verein, ohne Gewinnabsicht, überparteilich und überkonfessionell. Er setzt sich für den Schutz des Gebietes Roero wie auch seines Erbes ein, für die geschichtlichen und religiösen Stätten, er fördert den Fremdenverkehr, die Gastronomie sowie die wirtschaftlichen und kulturellen Bereiche im Allgemeinen durch Veranstaltungen, Veröffentlichungen, Stipendien, Preisverleihungen bei Universitätsabschlüssen und durch Partnerschaften mit Pfarrgemeinden, die dem hl. Michael geweiht sind, in Italien und im Ausland. Und aus diesem Grund werden Vertreter des Ordens der Ritter des hl. Michael von Roero **am 26. Mai 2024 St. Michael in Wien besuchen** und mit uns die 10-Uhr-Messe gestalten. ■

➔ cavalieridelroero.it

Quellen: Internet



FASTENTUCH 2024

Die Spuren des Feuers

VON JAKOB KIRCHMAYR

Ernst Hilger fragte mich vergangenen Sommer, ob ich Lust hätte, ein Fastentuch für die Michaelerkirche in Wien zu erarbeiten. Ich war von dieser Idee angetan, wengleich das nötige Format von etwa 6 × 12 Meter meine größten Arbeiten um das Fünffache übersteigen würde.

Ein neues Format erfordert meist eine neue Herangehensweise, und so entschloss ich mich, gänzlich auf die mir vertrauten Materialien zu verzichten. Ich war auf der Suche nach einem Medium, das es mir ermöglichte, meinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Beeinflusst von düsteren Zukunftsprognosen, den Wirtschaftsstrategien der großen Konzerne, dem Klimawandel, der fortschreitenden globalen Zerstörung der Natur sowie den grauenhaften kriegerischen Auseinandersetzungen unserer Zeit wählte ich anstelle von Stiften und Farbe schließlich Wasser und Feuer als transformierende, Erde, Asche, Rauch und Kohle als färbende Medien. Die Spuren des Feuers – apokalyptisch wie auch wunderschön zugleich.



Das Fastentuch besteht aus etwa 20 verbrannten, geräucherten, mit Asche, Erde und Kohle abgeriebenen und dem Regen ausgesetzten Baumwolltüchern. Die einzelnen Fragmente wurden händisch vernäht, die Tücher bewusst gerafft und geknittert – so entstand ein Bildwerk mit beinahe skulpturalem Charakter.

Denkt man an den Überfluss, der uns umgibt, und die Glücksversprechen, mit denen uns die Industrie zum Konsum verführt, so ist der Standort der Michaelerkirche am Beginn des Kohlmarkts der ideale Ort für ein Fastentuch. Eine Arbeit, die für mich – etwas dystopisch zwar, aber doch – die Gegenwart abbildet.

»Wir sterben lieber aus, als auf Überfluss zu verzichten«, las ich unlängst in einem Interview mit Peter Sloterdijk und ich befürchte fast, der Philosoph könnte mit dieser Einschätzung richtig liegen. Nimmt man das Fasten wörtlich, dann geht es um Verzicht. Vielleicht liegt der Schlüssel zum Glück in der Einfachheit der Dinge sowie in deren Reduktion. ■



Zum Verhältnis von Naturwissenschaften und Theologie

Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften gehen mit unterschiedlichen Methoden an die Interpretation der Welt heran. von DR. DR. MATTHIAS BECK

— Naturwissenschaftler stellen Hypothesen oder Theorien über bestimmte Zusammenhänge in der Natur auf und versuchen diese durch Experimente als richtig oder falsch zu beweisen. Geisteswissenschaften wie Philosophie und Theologie machen keine Experimente, sondern fragen zum Beispiel nach den Grundlagen des Seins, warum es überhaupt die Welt gibt und was der Sinn des Leben ist. Gerade das Christentum sucht nach Reflexion über den christlichen Glauben, denn – so hat es schon Anselm von Canterbury formuliert – der Glaube sucht den Intellekt (*fides quaerens intellectum*).

Das Christentum ist eine Logos-Religion. Es kommt aus dem Judentum, in dem es heißt, dass Jahwe sich dem Volk Israel zeigt, es anspricht, an ihm handelt und aus der Knechtschaft Ägyptens in die Freiheit führt. Dieses Sprechen und Handeln wird im Hebräischen mit dem Begriff »*dabar*« umschrieben. Das Wort *dabar* wird dann ins Griechische übersetzt mit »*logos*« und schließlich ins Deutsche mit »Wort«. Ich bleibe gerne bei der Übersetzung mit *logos*, denn dies zeigt zum einen, dass Gott »logisch« ist und der Logik des Menschen vorausliegt. Das heißt nicht, dass der Mensch alles von Gott verstehen kann. Denn die göttliche Logik übersteigt jene des Menschen um ein Unendliches (»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken«).

Zum anderen zeigt sich, dass die Urlogik des Seins sich auch in der Natur finden lässt (z. B. die Naturgesetze). Diese Logik kann mit Hilfe der Bio-*logie* erforscht werden. Insofern widersprechen die Naturwissenschaften der Theologie nicht, sondern sie ergänzen sie. Der göttliche Logos kann implizit in der Natur erkannt werden. Die Naturwissenschaften stellen als Wissenschaften die Frage nach Gott nicht. Aber die Naturwissenschaftler als Menschen können sehr wohl an Gott glauben. Vielleicht stellen sie sogar bessere Fragen an die Natur, weil sie überlegen, was Gott mit diesen Naturgesetzen gemeint haben könnte.

»Gott würfelt nicht« soll Albert Einstein gesagt haben. Naturwissenschaftler suchen nach Be-*gründungen* und Gründen für ihre Hypothesen. Wenn man immer weiter fragt, kommt man auf einen letzten Grund, so hat es Thomas von Aquin formuliert, und diesen letzten Grund nennen alle Gott.

Zusammengefasst: Naturwissenschaften bringen keine absolute Wahrheit hervor, sondern können nur ihre eigenen Hypothesen bestätigen oder für falsch erklären. Andersherum ist die Bibel kein naturwissenschaftliches Buch. Insofern kann die Evolutionstheorie versuchen zu erklären, wie die Welt sich entwickelt hat, und die Theologie kann fragen, warum es die Welt überhaupt gibt. Beide Wissenschaften kommen einander also nicht in die Quere, sondern können einander ergänzen. Das gilt auch für den »Dialog« von Genetik und Epigenetik, der sich gut mit unserem dialogischen Gottesbild verbinden lässt, oder die Quantenphysik, die zeigt, dass alles mit allem ver-schränkt ist. ■



Naturwissenschaften und Theologie kommen einander nicht in die Quere, sondern können einander ergänzen.

Pater Martin Gal stellt sich vor

VON P. MARTIN GAL SDS



Liebe St. Michaelerinnen,

als ich im Jahr 2004, vor fast 20 Jahren, das erste Mal in die Kirche von St. Michael eingetreten bin, dachte ich, ich bin im Himmelreich angekommen. Der wunderschöne Hochaltar, die Musik im Hintergrund, die vielen angezündeten Kerzen in der Dunkelheit, die Seitenkapellen haben mich sehr beeindruckt. Ich dachte mir, das ist wirklich Gottes Haus, da ist Er gerne gegenwärtig, und hier in dieser Kirche ist viel Leben.

Ich bin zwar im Jahr 1988 in Temeswar geboren, aber aufgewachsen bin ich in Großsanktnikolaus, in der Geburtsstadt des weltbekannten Béla Bartók, eines ungarischen Komponisten, Pianisten und Musikethnologen. Er gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Moderne. In dieser Kleinstadt wurde ich getauft, habe die Erstkommunion empfangen und wurde gefirmt, hier war ich auch in der ungarischen Schule bis zur 8. Klasse, und hier hatte ich viele deutschsprachige Freunde – so habe ich auch die deutsche Sprache schnell gelernt. Ich komme aus einer sehr religiösen Familie und habe noch drei jüngere Geschwister. Damals hatte ich mit der Kirche nicht viel zu tun, aber mittags waren das Angelus-Gebet und das gemeinsame Abendgebet immer Pflicht für alle.

Nach der 8. Klasse ging ich in das katholische Lyzeum Gerhardinum von Temeswar und wohnte zwei Jahre im Internat. 2005 habe ich durch P. Berno Rupp SDS die Salvatorianer kennengelernt, und er lud mich ein, im Kloster mit anderen Jugendlichen zu leben. Nach der Matura entschloss ich mich, Salvatorianer zu werden. So wurde ich in Absprache mit dem damaligen Provinzial P. Erhard nach Deutschland/Steinfeld geschickt, um an der Bonner Universität mein theologisches Studium anzufangen. Nach einem Jahr habe ich mein Noviziat in Köln gemacht – das war für mich das schönste Lebensjahr –, und danach, im Jahr 2010, am 8. September, wurde ich in die Gemeinschaft der Salvatorianer aufgenommen. 2010–2015 studierte ich in Budapest an der Ordenshochschule Sapientia, und nach meinem Abschluss wurde ich in Wien/St. Michael von Bischof Helmuth Krätzl zum Diakon geweiht. Mein Diakonats-Jahr verbrachte ich in Mistelbach, und 2016 wurde ich von Bischof Martin Roos in Temeswar zum Priester geweiht.

Das waren sicherlich viele Daten. Jetzt fragen Sie sich vielleicht, wieso bin ich Salvatorianer und was

tue ich? Das Leben des Seligen Franziskus Jordan hat mich sehr beeindruckt, und seine Person hat mich entflammt. Weltoffen, vielsprachig und beseelt von der Sorge für die Menschen – so könnte ich ihn für mich beschreiben.

Seit meiner Priesterweihe bin ich in Temeswar-Elisabethstadt tätig und habe so manche Verantwortung. Ich sage immer wieder: Das, was früher 3–4 Priester gemacht haben, das versuche ich jetzt allein, gemeinsam mit meinen Mitbrüdern, zu bewältigen. Aber so war P. Berno Rupp SDS auch – vielschichtig. Am Anfang war ich Kaplan, dann mit der Jugendarbeit beauftragt, dann mit Studentenpastoral, später wurde ich auch Ökonom. Meine Hauptaufgabe ist Berufungspastoral, ich organisiere gerne auch Fusswallfahrten und bin Provinzkonkulator in der österreichischen Pro-Provinz. Und nebenbei mache ich derzeit zwei Fortbildungen: Leitung im religiösen Leben und den Pfarrbefähigungskurs.

Viele Aufgaben, wenig Zeit, das sind die Herausforderungen unserer Tage. Eigentlich versuche ich mein Ordensleben zeitgemäß zu leben. Aber ich nehme mir auch Zeit für mich, meine Gottesbeziehung. Ich spiele gerne Fußball, Krafttraining ist auch wichtig, und ich fahre lieber mit meinem Fahrrad als mit dem Auto.

Was ist für mich Kirche? Sie war von meiner Kindheit an nie ein Gebäude, sondern immer eine Gemeinschaft mit anderen. Ein Ort der gelebten Berufung, ein gemeinsames Leben vor und mit Gott. Mich hat sehr unsere Kirche von Temeswar geprägt, wo in der Pfarre so viel Leben ist. Kinder laufen während des Gottesdienstes in der Kirche herum und spielen miteinander, und das stört niemanden, denn alle wissen, sie sind unsere Zukunft. Wir besuchen viele Familien zu Hause, begleiten sie und sind für alle fast immer erreichbar, auch ohne Terminvereinbarung. Für mich bedeutet Kirche: miteinander und füreinander vor Gott leben und nicht aussterben.

Vorerst,
P. Martin Gal SDS ■

Christi Himmelfahrt und Fronleichnam

von P. JOSEF WONISCH SDS

Christi Himmelfahrt! Das bedeutet zuerst einmal ein beliebtes langes Wochenende. Ideal für einen Kurzurlaub. Die beiden Donnerstagsfeste, Christi Himmelfahrt (40 Tage nach Ostern) und Fronleichnam (60 Tage nach Ostern), gehören zum katholischen Erbe unseres Landes. Sie sind sogar im sogenannten »Konkordat« verankert, im Vertrag zwischen der Republik Österreich und dem Vatikan aus dem Jahr 1933. Die Wirtschaft klagt seit Langem über diese beiden vorsommerlichen Feiertage, die es in den meisten europäischen Ländern längst nicht mehr gibt oder nie gegeben hat. Auch wenn die Mehrheit der Menschen in unserem Land keinen religiösen Gebrauch von diesen kirchlichen Festen macht, würden sie sie wahrscheinlich wegen der langen Wochenenden nicht abschaffen wollen.

Die Kirche feiert an Christi Himmelfahrt, dass Jesus zu Gott zurückgekehrt ist, von dem er gekommen ist. Himmel meint das, was »jenseits« dieser Erde ist. Wie wir uns die Ausmaße des Universums nicht vorstellen können, so haben wir erst recht keinen Begriff von dem, was das Jenseits, der Himmel, die andere, unsichtbare Wirklichkeit ist. Und doch haben wir eine Ahnung davon, denn in unserer Alltagssprache hat der Himmel seinen Platz. Als »himmlisch« bezeichnen wir ein köstlich schmeckendes Essen, ein Musikerlebnis, eine starke Glückserfahrung, einen besonderen Eindruck in der Natur, eine tiefe Liebe. All das ist wie ein Vorgeschmack von etwas, das über das Irdische hinausgeht, aber auch schon hier in diesem Leben spürbar werden kann. Meist sind wir sehr im Irdischen verhaftet.

Umso wichtiger ist es, das Himmlische nicht völlig zu vergessen. Christi Himmelfahrt erinnert daran, dass das Irdische nicht das letzte Ziel des Lebens ist. Feiertage sind wie Fenster, die Ausblick auf die andere Wirklichkeit geben, die das Licht des Himmels ins Dunkel unserer Lebensräume leuchten lassen.

Am 2. Donnerstag nach Pfingsten feiert die katholische Kirche Fronleichnam. Das Wort »Fronleichnam« leitet sich vom mittelhochdeutschen »vrōne lîcham« für »des Herren Leib« ab. Offiziell heißt der Festtag »Hochfest des Leibes und des Blutes Christi«. Das Fronleichnamsfest, das zu Beginn des 13. Jahrhunderts seinen Ausgang von Lüttich nahm und 1264 für die ganze Kirche als Hochfest verbindlich wurde, kannte zunächst noch keine Prozession. Aus Flurumgängen entwickelte sich die Fronleichnamsprozession, in der in einem schönen Schaugefäß (einer Monstranz) der Leib Christi durch die Straßen getragen wurde. Fronleichnam hat viele Wandlungen durchgemacht. In der Zeit der Gegenreformation wurde die Prozession zur katholischen Machtkundgebung mit großem Gepränge gestaltet. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) kommt in der Prozession verstärkt die Pilgerschaft des Volkes Gottes zum Ausdruck, das die österliche Freude des Sieges Christi über den Tod feiert. Gott ist in Jesus Christus mitten unter uns – dort, wo wir leben und arbeiten.

In der Wiener Innenstadt gibt es eine sehr schön und ansprechend gestaltete Prozession, die vom Stephansdom kommend auch zum Michaelerplatz führt. Vor dem Eingangsportal unserer Michaelerkirche ist ein kleiner Altar aufgebaut, wo eine Statio gefeiert wird mit einer Lesung, aktueller Kurzpredigt, Musik, Gesang und feierlichem Segen mit der Monstranz. Viele Menschen gehen, singen und beten mit, mindestens so viele Touristen erfreuen sich an dem festlichen und friedlichen Demonstrationszug. ■



LITURGIEN IN DER OSTERWOCHE MIT RADIO-LIVE-ÜBERTRAGUNG

Triduum Sacrum

Als Triduum Sacrum bezeichnet man in der Liturgie die drei österlichen Tage vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung des Herrn.

von MMAG. MANUEL SCHUEN, LEITER DER
KIRCHENMUSIK IN ST. MICHAEL



— Liebe Freunde der Michaelerkirche,
liebe Musikinteressierte!

Heuer wird das Triduum Sacrum, also die Gottesdienste an Gründonnerstag und Karfreitag sowie die Osternacht, live aus der Michaelerkirche in den ORF-Regionalradios (Ö2) übertragen.

Dieses außergewöhnliche Ereignis bietet unserer Pfarre die Möglichkeit, eine beachtliche Außenwirkung zu erzielen, denn im Durchschnitt erreichen die Gottesdienstübertragungen im Radio etwa 800.000 Zuhörer:innen. Dadurch haben viel mehr Menschen die Möglichkeit, die Liturgien der Heiligen Woche in der Michaelerkirche mitzuerleben.

Für die Regie im Radio zeichnet Veronika Hoferstein verantwortlich, seitens der Pfarre obliegt die Organisation der liturgischen Abläufe Christian Köhler. Zelebriert werden die Gottesdienste von P. Josef Wonisch SDS (Gründonnerstag), P. Erhard Rauch SDS (Karfreitag) und P. Peter van Meijl SDS (Osternacht).

Mein Bestreben als Leiter der Kirchenmusik war es, ein für die jeweilige Liturgie passendes, repräsentatives Programm zusammenzustellen.

Für die Gründonnerstagsliturgie habe ich Musik für Chor a cappella ausgewählt, unter anderem Werke von Anton Bruckner, dessen Geburtstag sich heuer zum 200. Mal jährt. Neben dem berühmten »Christus factus est«, einem der eindringlichsten Chorwerke des Jahresregenten, singt der »Chorus Michaelis« Teile aus seiner »Messe für den Gründonnerstag«. Weiters erklingen die für die Abendmahlliturgie bestimmten Motetten »Also hat Gott die Welt geliebt« von Heinrich Schütz und »Ubi caritas« von Maurice Duruflé.

Als Herzstück der Karfreitagsliturgie erklingt die »Johannes-Passion« von Joachim von Burck (1546–1610), dargebracht von den vier Solist:innen des »Ensemble Vox Archangeli«. Dieses Werk hat insofern musikhistorische Bedeutung, als dass es sich hierbei um

die erste mehrstimmig durchkomponierte Passion in deutscher Sprache handelt. Neben der gesungenen Passion gelangen auch Karfreitagsmotetten von Giovanni Pierluigi da Palestrina und William Byrd zur Aufführung.

Das Gedenken an die Auferstehung Jesu, und damit an den Durchgang vom Tod ins Leben, begehen wir in der Osternacht mit dem »Exsultet«: mit zahlreichen Lesungen und gesungenen Antwortpsalmen bis hin zum Erklingen des festlichen Gloria im Zusammenspiel von Chor und Orchester. Die Osterfreude werden wir durch weitere Ordinariumsteile aus der »Missa Cellensis« von Joseph Haydn für Soli, Chor und Orchester zum Ausdruck bringen.

Die gesamte Messe sowie das Hallelujah aus dem »Messiah« von G. F. Händel gelangt am Ostersonntag zur Aufführung.

Die Beginnzeiten der Gottesdienste mussten an die Radio-Programme angepasst werden: So beginnt die Liturgie an Gründonnerstag und Karfreitag jeweils eine Stunde später als in der Michaelerkirche üblich, nämlich um 19.00 Uhr. Der Beginn der Osternacht ist um 21.00 Uhr.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, das Ostertriduum mit uns in St. Michael via Radio, vor allem aber in großer Gemeinschaft vor Ort mitzufeiern. ■

TRIDUUM SACRUM MIT LIVE-ÜBERTRAGUNG IM RADIO (Ö2)

- ♪ **Gründonnerstag, 28. 03., 19.00 Uhr:** Werke für Chor a-cappella von A. Bruckner, H. Schütz, M. Duruflé; Chorus Michaelis, Leitung: Manuel Schuen
- ♪ **Karfreitag, 29. 03., 19.00 Uhr:** Joachim von Burck: Johannes-Passion, Karfreitagsmotetten von G. P. Palestrina, W. Byrd u.a.; Ensemble Vox Archangeli, Leitung: Manuel Schuen
- ♪ **Osternacht, 30. 03., 21.00 Uhr:** Auszüge aus der Missa Cellensis von Joseph Haydn, Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen



Die barocke Sieber-Orgel wurde 1986–87 renoviert.

TEIL 29

Die Geschichte von St. Michael

VON HR MAG. DIETER PECZAR

— Als Nachfolger von Kardinal König wurde am 15. Juni 1986 durch Papst Johannes Paul II. der Benediktiner aus Göttweig, Hans Hermann Groër, bestimmt. Am 14. September 1986 wurde er durch Kardinal König zum Bischof geweiht; am 29. Juli 1987 erhielt er das »pallium« als Zeichen für den Metropolit der Wiener Kirchenprovinz und schließlich wurde er am 28. Juni 1988 in das Kardinalskollegium aufgenommen. Seine Amtsführung war durch große Probleme gekennzeichnet, die der katholischen Kirche in Österreich viel Kopfzerbrechen bereiteten. Im Jahre 1995 berichtete ein Wiener Nachrichtenblatt über den Vorwurf des sexuellen Missbrauchs eines ehemaligen Schülers von Groër. Dies führte zu einem Volksbegehren durch die Initiative »Wir sind Kirche« mit dem Ziel, Reformen einzuleiten, die der katholischen Kirche in Österreich wieder zu mehr Ansehen und Akzeptanz verhelfen sollen. Der Vatikan bestellte am 13. April 1995 Christoph Schönborn als Koadjutor mit dem Recht auf Nachfolge und gab im Oktober desselben Jahres dem Rücktrittsgesuch von Kardinal Groër statt. Im Jahre 1998 bat Kardinal Groër in einer Erklärung »Gott und die Menschen um Vergebung, wenn ich Schuld auf mich geladen habe« und zog sich in das von ihm gegründete Zisterzienserinnenkloster Marienfeld zurück. Im März 2003 starb Groër und wurde auf dem Gelände des Klosters beigesetzt.

Die Jahre von 1986 bis 1995, in denen Kardinal Groër das Bischofsamt in Wien innehatte, waren für die katholische Kirche in Österreich sicher die am meisten mit Problemen behafteten Jahre. Noch immer sind die Probleme der damaligen Zeit nicht restlos überwunden.

In St. Michael waren die Jahre um 1980 geprägt von reichen musikalischen Aktivitäten. Einige seien hier angeführt: Aufführung der »Johannes-Passion« von Johann Sebastian Bach durch den Albert-Schweitzer-Chor und -Orchester unter der Leitung von Ernst Wedham; die »Matthäuspasion« von Friedrich Funcke (1642–1699); die »Musica Antiqua« unter Bernhard Klebel sowie die »Camerata Academica Wien« unter Eduard Melkus musizieren im Rahmen der »Michaeler Kultur-tage«; 1979 wird erstmals der »Aschermittwoch der Künstler« begangen. 1985 führt der »Concentus vocalis« mit Musikern von St. Michael unter der Leitung von Herbert Böck einen großen Bachzyklus auf. Schließlich interpretiert Alfred Mitterhofer an sechs Abenden das Cembalowerk von Johann Sebastian Bach. Es finden »Seminare für klassische Musik«, geleitet durch Günther Theuring, statt.

In den Jahren von 1986 bis 1987 wird die berühmte barocke »Sieber-Orgel« von Orgelbaumeister Jürgen Ahrend aus Leer in Ostfriesland renoviert. Die neuerliche Orgelweihe findet im Rahmen des »Patrozinium-Hochamtes« statt. Bedeutende Organisten wie Hans Haselböck, Michael Radulescu, Alfred Mitterhofer, Peter Planyavsky, Wolfgang Sauseng und Roman Summereder lassen dieses herrliche Instrument erklingen. ■

VERANSTALTUNGEN IN KIRCHE UND KLOSTER

VON CONSTANZE GRÖGER

Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag, 18:00 Uhr
Heilige Messe	Sonn- und Feiertag 10:00, 12:00 und 18:00 Uhr; Montag–Freitag, 18:00 Uhr
Beichtgelegenheit	Nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)
Öffnungszeiten Kirche	Täglich von 7:00 bis 22:00 Uhr

MÄRZ & APRIL

Jeden Mittwoch in der Fastenzeit (13.03., 20.03., 27.03.)
7:00 Uhr: Laudes in der Kreuzkapelle, anschließend Frühstück im »Jour fixe«-Raum

Freitag, 15.03., 18.00 Uhr: **Hl. Messe** mit Kreuzwegandacht

Donnerstag, 21.03., 18.00 Uhr: **Pilgermesse**

Freitag, 22.03., 18.00 Uhr: **Hl. Messe** mit Kreuzwegandacht

🎵 **Palmsonntag, 24.03.**, 10.00 Uhr: **Segnung der Palmzweige**, Prozession, anschließend Eucharistiefeier
15:30 Uhr, Kirche: **Passionskonzert »Christ lag in Todesbanden«**, Werke von J.S. Bach, A. Vivaldi, G. Allegri, H. I. F. Biber, Kammerchor Spitz a. d. Donau, Orchester »Cappella Wachovia«, Armin Gramer, Countertenor, Alexander Krins, Barockvioline, Michael Koch, Dirigent; Eintritt €20

🎵 **Gründonnerstag, 28.03., 19.00 Uhr: Abendmahl liturgie**
Live-Übertragung im Radio (Ö2), zur Liturgie: Werke für Chor a-cappella von A. Bruckner, H. Schütz, M. Durufié, Chorus Michaelis, Leitung: Manuel Schuen

🎵 **Karfreitag, 29.03.:** 07.00, 12.00, 15.00 und 18.45 **große Turmratsche**; 14.30 Uhr: **Kreuzweg**; **19.00 Uhr: Karfreitagsliturgie** mit Live-Übertragung im Radio (Ö2), Joachim von Burck: Johannes-Passion, Karfreitagsmotetten von G. P. Palestrina, W. Byrd u.a. Ensemble Vox Archangeli, Leitung: Manuel Schuen

🎵 **Karsamstag, 30.03.:** 07.00 und 12.00 Uhr **große Turmratsche**; **21.00 Uhr: Feier der Osternacht** mit Feuerweihe, Exsultet und Taufenerneuerung, Live-Übertragung im Radio (Ö2), zur Liturgie: Auszüge aus der Missa Cellensis von Joseph Haydn, Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen

🎵 **Ostersonntag, 31.03.:** **Hl. Messe** um 10.00 und 18.00 Uhr, zur Liturgie um 10.00 Uhr: **Joseph Haydn: Missa Cellensis in C-Dur, G.F. Händel: Hallelujah**, Soli, Chor und Orchester St. Michael, Leitung: Manuel Schuen

Ostermontag, 01.04.: **Hl. Messe** um 18.00 Uhr

Donnerstag, 04.04., 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

Donnerstag, 25.04., 18.00 Uhr: **Pilgermesse**

MAI

Jeden Montag im Mai (06.05., 13.05. und 27.05.)
um 18.00 Uhr: **Hl. Messe** mit Marienandacht

🎵 **Donnerstag, 02.05.**, 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe
19.30 Uhr: **Michaeler Orgelkonzert »...sopra il Cucu«**, Werke von G. Frescobaldi, J.C. Kerll, G. Muffat u.a., an der Sieber-Orgel: Studierende von Anna Scholl und Johannes Zeinler, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Eintritt frei, Spenden erbeten

🎵 **Donnerstag, 09.05., Christi Himmelfahrt:**
Hl. Messe um 10.00, 12.00 und 18.00 Uhr

🎵 **Pfingstsonntag, 19.05.:** **Hl. Messe** um 10.00 und 18.00 Uhr.
Zur Liturgie um 10.00 Uhr: **Violine und Orgel**, Werke von J.S. Bach und W.A. Mozart, Barockvioline: Maria Wahlmüller, Orgel: Manuel Schuen, im Anschluss Rosenregen aus dem Heilig-Geist-Loch

Pfingstmontag, 20.05.: **Hl. Messe** um 18.00 Uhr

Donnerstag, 23.05., 18.00 Uhr: **Pilgermesse**

Donnerstag, 30.05., Fronleichnam: **Hl. Messe** um 10.00, 12.00 und 18.00 Uhr

JUNI

Donnerstag, 06.06., 18.00 Uhr: **SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe** zur Förderung geistlicher Berufe

🎵 **Freitag, 07.06.:** **Lange Nacht der Kirchen**
20.00–20.30 Uhr: **Orgelkonzert** auf der Sieber-Orgel (1714)
22.00–22.45 Uhr: **Evensong** mit Chören aus dem Chorverband Österreich

Sonntag, 16.06., 10.00 Uhr: **Familienmesse**

🎵 **Sonntag, 23.06.**, 10.00 Uhr, zur Liturgie: **Jehan Alain: Messe modale en septuor** für Sopran, Alt, Flöte und Streichquartett, Leitung: Manuel Schuen

🎵 **Donnerstag, 27.06.**, 18.00 Uhr: **Pilgermesse**
19.30 Uhr, Kirche: **Chorkonzert & Öffentliche Diplomprüfung Chordirigieren**, Franz Schubert: Messe in Es-Dur (D 950), WebernKammerchor, pro arte Orchester, Leitung: Sophia Khutsishvili und Rodrigo Sámano Albarrán, Studierende der Klasse Alois Glaßner, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Eintritt frei

Sonntag, 30.06., 10.00 Uhr: **Hl. Messe** anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums von P. Erhard Rauch

ORGEL UM 8

Jeden Samstag von Juni bis September 2024 um 20 Uhr

30 MINUTEN BAROCKE ORGELMUSIK AUF DER SIEBER-ORGEL

Anschließend Orgelführung • Spendenbeitrag € 10

Etwaige Änderungen und aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage: www.michaelerkirche.at.

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht.
Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.


Maifert, königl. Hof-Goldler
C. BÜHLMAYER
Rahmen - Spiegel - Schnitzteile
 original antik oder neu, Restaurierungen



Dienstag bis Freitag 9 - 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien, Tel. 01/ 533 10 49, Fax. 01/ 535 49 60
www.buehlmayer.at office@buehlmayer.at

GEGRÜNDET  1770

Rozet & Fischmeister
KAMMER-JUWELIERE

Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck
 und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken.
 Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

**„Das Fundament des Rechts
 ist die Humanität.“** (Albert Schweitzer)


 Umsichtig beraten, freundlich betreut – so erleben Sie es als
 Klient der Rechtsanwaltskanzlei von Dr. Andreas Grundel.

Die fachlichen Schwerpunkte werden auf folgende
 Bereiche gesetzt:
 Arbeitsrecht
 Berufsrecht
 Versicherungsrecht
 Schadensersatzrecht
 Mediation

 **Grundel**
 Rechtsanwalt

Kohlmarkt 11 - 1010 Wien
 Tel. 01/ 533 20 19
 Fax 01/ 533 99 40
kanzlei@zandlgrundel.at
www.zandlgrundel.at

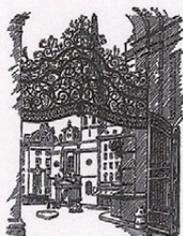
APOTHEKE
ZUM GOLDENEN HIRSCHEN
 W. Twerdy



Mag. Pharm. Elisabeth Nettel
 Kohlmarkt 11, A-1010 Wien
 Tel: +43(0)1-5339074, Fax: +43(0)1-5334414




@mypauls_official www.mypauls.com


Loden-Plankl
 Michaelerplatz 6, 1010 Wien
 Tel: 01-533 80 32
 Fax: 01-535 49 20
office@loden-plankl.at
www.loden-plankl.at



**Jetzt neu
 Die Pestgrube**
Wien hautnah erleben!
 Geöffnet täglich von 10 - 20 Uhr
 Letzter Start 19 Uhr
 Dauer ca. 50 Minuten
 Start alle 20 Minuten
www.timetravel-vienna.at

Habsburgergasse 10a
 1010 Wien - beim Graben

TIME TRAVEL
 Magic Vienna History Tour
 Audioguides in 10 Sprachen erhältlich

Art of Candles

Christian Krautberger
 Kerzen- u. Kirchenbedarf

Kanalstraße 13/4 Tel. & Fax: 02262/74 621
 2100 Korneuburg Mobil: 0699/115 86 258
 e-mail: c.krautberger@kabelnet.at



P.l.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

IMPRESSUM UND OFFENLEGUNG NACH §25 MEDIENGESETZ

St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12 | Büro: Mo, Di, Do, Fr: 9.00–12.00 Uhr (Mi geschlossen)
 Tel.: (01) 533 8000 | Fax: (01) 533 8000–31 | DVR 0029874 (1099)
 Internet: www.michaelerkirche.at | E-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung:
 Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael

Konto der »Freunde der Michaelerkirche«:

RLB NÖ-WIEN | IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608 | BIC: RNLWATWW

Für den Inhalt verantwortlich

Pfarrer Pater Erhard Rauch SDS und das Redaktionsteam

Bildnachweis: Titel, 8 re., 9: Jakob Kirchmayr; 2–6, 8 li., 10, 12: Redaktion; 7: Emmelinebg (CCO, via Wikimedia Commons); 11: Speedlight Media; 13, 14: Robert Passini

Grafikdesign & Layout: donaugrafik Schepelmann & Tettinger OG, Gramatneusiedl
 Druck: Robitschek, Wien

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.